

Der Volkswille als Selbstbedienungskiosk

Der Populismus ist weltweit wieder auf dem Vormarsch. Populistinnen und Populisten nehmen für sich in Anspruch, als einzige den Volkswillen zu vertreten. Dabei geht es nur um ihre eigenen, oft einseitigen Ansichten. Es ist richtig und wichtig, den Volkswillen zu respektieren – aber aufgrund von sauberen Analysen und nicht aufgrund von marktschreierischen Parolen.

In der Schweiz wird der Volkswille mittels Volksabstimmung ermittelt. Und regelmässig ergeben sich am Abstimmungssonntag lange Diskussionen darüber, wie das Resultat zu interpretieren sei. Gerade die Exponentinnen und Exponenten der SVP, die ansonsten gerne für sich in Anspruch zu nehmen, besonders nah am Volk zu sein, sind hier teilweise unverfroren.

Nach dem verlorenen Autobahn-Referendum vom letzten November hat Bundesrat Albert Rösti öffentlich angekündigt, zu prüfen, ob die vom Volk abgelehnten Projekte trotzdem vom Parlament grünes Licht für den Bau erhalten sollen. Auch andere Vertreterinnen und Vertreter des Ja-Lagers wollen sich zumindest eine Hintertüre offenlassen und diese Projekte trotz Ablehnung durch das Volk realisieren.

Dieses Muster kommt uns bei BirdLife bekannt vor. Im September 2020 wurde das missratene Jagdgesetz mit 51.9 % Nein-Stimmen abgelehnt. Das Stimmvolk hatte sich damit klar gegen mehr Abschüsse geschützter Tierarten ausgesprochen. Dessen ungeachtet verabschiedete die Parlamentsmehrheit 2022 eine erneute Jagdgesetzrevision, die mehr Wolfsabschüsse ermöglichen sollte – zudem, ohne diese im Sinne eines Kompromisses auszutarieren (siehe Ornis 3/24). Es war eine reine Machtdemonstration vor allem landwirtschaftsnaher Kreise. Dass damit der Volkswille missachtet wurde, kümmerte sie nicht. Damit nicht genug: Der Bundesrat verabschiedete darauf eine Verordnung, die auch beim Biber ein völlig falsches Signal in Richtung mehr Abschüsse sendet (siehe Ornis 1/25). Es ist

zu hoffen, dass die Kantone gar keine Abschüsse verfügen werden – die erneute Gleichgültigkeit gegenüber dem Volksverdikt wurde trotzdem offenkundig. Und es geht weiter. Ein Mitte-Politiker und Fischereifreund reichte auch noch einen Vorstoss ein, der mehr Abschüsse von Gänsesägern fordert.

Szenenwechsel. Das Stromgesetz, das auch BirdLife unterstützte, wurde 2024 vom Stimmvolk sehr deutlich angenommen. Konkret wurden 16 Wasserkraftprojekte ins Gesetz geschrieben und ihnen eine besondere nationale Bedeutung zuerkannt. Gleichzeitig wurde im Abstimmungsbüchlein versprochen, dass diese 16 Projekte gesetzestkonform

«Dass Abstimmungsversprechen gebrochen werden, wurde in den letzten Jahren im Natur- und Umweltbereich schon fast zu einer erschreckenden Gewohnheit.»

umgesetzt werden und das Verbandsbeschwerderecht weiterhin eine unabhängige Überprüfung zulasse. Dieser besonderen nationalen Bedeutung und der Beibehaltung des Verbandsbeschwerderechts hat das Stimmvolk zugestimmt. Energiepolitikerinnen und -politiker vor allem aus Mitte und FDP missbrauchen nun das Abstimmungsergebnis, um den Bruch von Versprechen im Abstimmungsbüchlein zu rechtfertigen. In der Beschleunigungsvorlage wollen sie das Verbandsbeschwerderecht einschränken und schwächen die Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen für diese 16 Projekte – falls sie nicht gleich mit einem finanziellen Ablasshandel ersetzt werden (siehe Ornis 2/25).

Wenn ein deutliches Abstimmungsergebnis wirklich ein Auftrag wäre, sofort weit über die Vorlage hinauszugehen,

dann hätte das Verbandsbeschwerderecht 2008 nach 66 % Zustimmung massiv ausgebaut werden müssen. Das haben BirdLife und andere Naturschutzorganisationen selbstredend nie gefordert. Denn in einer Abstimmungsvorlage geht es um einen spezifischen Gesetzestext und unmittelbar dazugehörende Bestimmungen aus den Ratsprotokollen und dem Abstimmungsbüchlein. Um nichts weiter.

Dass Abstimmungsversprechen gebrochen werden, wurde in den letzten Jahren im Natur- und Umweltbereich schon fast zu einer erschreckenden Gewohnheit. In der Abstimmungskampagne zur Biodiversitätsinitiative wurde versprochen, dass der Bund zukünftig weiterhin 600 Millionen für die Biodiversität aufwenden werde. Viele Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben sich darauf verlassen. Fünf Monate später bricht der Bundesrat im Rahmen der Budgetkürzungen sein Wort und schlägt starke und nicht hinnehmbare Kürzungen vor (siehe Seite 5). Mehrere Versprechen im Zusammenhang mit den beiden Pestizid-Initiativen wurden auch bereits wieder gebrochen – keine vier Jahre später.

Die Missachtung des Volkswillens schadet dem Vertrauen in die Demokratie. Und sie schadet in vielen Fällen auch der Natur. Aus beiden Gründen lehnt BirdLife solche Spielchen entschieden ab!



Der Geschäftsführer **Dr. Raffael Ayé** fasst hier die Haltung von BirdLife Schweiz zu politischen Fragen zusammen.



Die Bestände der Feldlerche haben hierzulande dramatisch abgenommen. © Martin Becker

«Argovia Fäscht» nimmt Rücksicht auf Feldlerche

Gute Nachrichten für die Feldlerche im Aargau: Zwar findet das Musikfestival «Argovia Fäscht» dieses Jahr wieder im Birrfeld statt, wo Feldlerchen brüten, allerdings wird es erst im Herbst durchgeführt. Um die Feldlerche und weitere Brutvögel zu schonen, wurde das Fest vom Juni auf den 5. und 6. September verlegt. Die Lerchenpopulation im Birrfeld besteht seit Jahrzehnten; die Art ist gemäss Roter Liste schweizweit gefährdet. Um einen stabilen Bestand

halten zu können, sind zwei Bruten in der Zeit von Mitte April bis Mitte August nötig. BirdLife Aargau hat in vergangenen Jahren kritisiert, dass keine Rücksicht auf die Brutzeit der Feldlerche genommen werde und dafür plädiert, das Fest zu verschieben. Daraufhin kam es letzten Herbst zu Gesprächen mit den Organisatoren. Mit dem Entscheid, das «Argovia Fäscht» in den September zu verlegen, beachten die Veranstalter nun den Schutz der Feldlerche. **DPO**

EU: Wolf nicht mehr streng geschützt

In den 27 EU-Ländern streifen rund 20 000 Wölfe umher – wenig angesichts der grossen Fläche des Staatenbundes. Sie bilden für den Menschen keinerlei Gefahr, reissen jedoch immer wieder ungeschützte Nutztiere. Nun hat die EU-Kommission den Schutzstatus des Wolfes von «streng geschützt» auf «geschützt» herabgestuft. Damit sind die Hürden zukünftig viel tiefer, um Wölfe abzuschiessen. Die Bestände müssen jedoch weiterhin langfristig gesichert bleiben. Ob sich die Staaten dabei an wissenschaftliche Fakten halten werden, bleibt abzuwarten. **SB**

Webcam zeigt das Leben der Steinkäuze live

Ficedula, die BirdLife-Organisation für die italienischsprachige Schweiz, fördert den Steinkauz im Tessin zusammen mit BirdLife Schweiz seit 2004. Das Artenförderungsprojekt wirkt: Der Bestand hat sich von vier auf heute wieder mindestens 20 Paare erhöht. Auch im Mendrisiotto ist der Steinkauz nach einem Jahrzehnt der Abwesenheit wieder heimisch geworden. Seit einigen Jahren lässt Ficedula jeweils im Frühling alle Interessierten am Leben der heimlichen Käuze teilhaben: Dank einer Webcam ist das Brutgeschehen in einer der Brutröhren von Ficedula und BirdLife live mitzuverfolgen. Dieses

Jahr ist die Kamera auf das Nest von Athena und Perikles gerichtet. **SB**

Link zur Webcam: [ficedula.ch](https://www.ficedula.ch)



Auge in Auge mit Athena. © ficedula.ch

Neues Buch über Agroforstpraxis

Agroforst ist eine jahrhundertealte Landwirtschaftspraxis. Die traditionellen Formen wie Hochstammobstgärten, Kastanienselven und Wytweiden bleiben heute aber in der Schweiz nur noch dank Fördergeldern am Leben erhalten. Sechs Forschende zeigen nun in einem Grundlagenwerk, wie moderne Agroforstsysteme wirtschaftlich rentabel betrieben werden können. Untermalt werden die theoretischen Ausführungen mit inspirierenden Praxisbeispielen. Die Forschenden erklären zudem, was es bei der Kombination von Ackerbau, Spezialkulturen und Viehhaltung mit Gehölzen zu beachten gilt. Dabei beleuchten sie auch die Ökosystemleistungen. Agroforstsysteme können theoretisch für Klima und Biodiversität einen wertvollen Beitrag leisten. Letzteres aber nur in Gegenden, in denen keine auf offene Landschaften spezialisierten Arten wie die Feldlerche vorkommen. **JS**



Agroforstpraxis in der Schweiz: Verwurzelt im Wandel.

C. den Hond Vaccaro et al., Haupt, 2025. 272 Seiten, Fr. 44.–

Ein neuer Bach für die Artenvielfalt in Maisprach

In der Landwirtschaftszone östlich von Maisprach (BL) fliesst wieder Wasser an der Oberfläche: Der lokale BirdLife-Naturschutzverein «Vernetzte Vielfalt Maisprach» (VVM) hat im Rahmen des Projektes «Ausdolung Zalgarten» drei alte Drainageleitungen geöffnet und in einen naturnahen Bachlauf umgewandelt. Was im Gebiet Zalgarten zuvor durch unterirdische Rohre verschwand, plätschert nun also wieder offen durch Wiesen und vorbei an Hochstamm-bäumen: ein Gewinn für Natur, Landschaft und Bevölkerung.

Ein langjähriges Engagement

Bereits 2008 wurden für das Projekt erste Grundlagen gelegt, als die Vorkommen der Geburtshelferkröte im Raum Maisprach untersucht wurden. Es folgten ein Aufwertungs- und ein umfassendes Vernetzungskonzept, die sich dem Schutz der bedrohten Amphibienart widmeten. Die «Ausdolung Zalgarten» reiht sich in dieses langjährige Engagement ein. Die Umsetzung des Projekts – eines von schweizweit 150 BirdLife-Naturjuwelen – startete 2023. Der neue Wasserlauf verläuft nun über zwei Parzellen, unterquert eine Strasse und wird am unteren Ende wieder ins Rohrsystem eingeleitet. Kleine Mäander, Stufen, Steinhäufen und Aststruk-

turen sorgen besonders in trockenen Zeiten für Rückzugsorte. Das verbessert die Lebensbedingungen für die Insekten – und mit ihnen für Vögel, Amphibien und Reptilien.

Die Arbeiten waren herausfordernd: Beim Aushub wurde eine alte Deponie entdeckt. Starkregen zerstörte das frisch angelegte Bachbett. Unerwartete Rohre mussten saniert werden. Dennoch gelang es mit grossem Einsatz und Unterstützung durch Gemeinde, Firmen und Stiftungen, das Projekt erfolgreich zu vollenden.

Die Uferzonen sollen künftig extensiv gepflegt werden – als ökologisch wertvolle Puffer gegenüber der landwirtschaftlichen Produktion. Im Herbst 2024 wurden zudem noch Kopfweiden gepflanzt, und in diesem Jahr folgen Hochstaudenansaat und Einzelpflanzungen.

Heute findet das muntere Plätschern des Bächleins Anklang bei diversen Tieren und bei der Bevölkerung. Das Projekt zeigt eindrücklich, wie das jahrelange Engagement eines lokalen BirdLife-Naturschutzvereins einen einst bestehenden vielfältigen Lebensraum wiederherstellen kann. **DPO**

Weitere Informationen:

vvm-maisprach.ch



Kohlmeise. © Marcel Burkhardt

Kohlmeisen-Gesang im Wandel

Wer den Kohlmeisen ganz genau beim Singen zuhört, bemerkt es vielleicht: Der Gesang ist von Ort zu Ort etwas anders und wandelt sich auch über die Zeit. Forschende aus England und den USA haben nun untersucht, inwiefern Kohlmeisen voneinander lernen und ihre Gesänge anpassen. Sie analysierten rund 109 000 Gesänge von 242 männlichen Kohlmeisen, die einen knapp 4 km² grossen Wald in England bevölkerten. Von jedem Männchen standen Daten zur Verwandtschaft und zur Nachbarschaft zur Verfügung. Das Resultat: Die Gesänge veränderten sich in den drei Studienjahren deutlich, weil sich die Kohlmeisen aneinander anpassten. Dabei beeinflusst unter anderem der Verwandtschaftsgrad der Meisen die Gesänge: Sind viele Männchen in der Nachbarschaft nah verwandt, sind die Gesänge weniger divers, aber spezieller. Männchen wiederum, die für ihre erste Brutzeit in eine andere Nachbarschaft ziehen, übernehmen dort eher lokale Gesänge und verfügen dann über ein grösseres Repertoire. Nachbarschaften, die eher aus älteren Vögeln bestanden, zeigten eine besonders hohe Gesangsvielfalt – andererseits entwickelten Gemeinschaften mit vielen jungen Kohlmeisen mehr neue Gesangselemente und beschleunigten damit den Wandel im Gesang. Die Ergebnisse zeigen, dass die Kohlmeisen-Gesänge nicht zu 100 % angeboren sind und dass sich die singenden Männchen gegenseitig je nach Verwandtschaft und Alter beeinflussen. **VM**

Recalde et al. (2025) in: Current Biology. doi.org/10.1016/j.cub.2025.02.016



Der naturnahe Bachlauf wertet das Gebiet nun ökologisch auf. © Jessica Baumgartner

Wie der Leierschwanz den Boden im Regenwald belebt

Es ist schwülheiss im ostantarktischen Regenwald, Zikaden singen ohrenbetäubend. Plötzlich ertönt ein neues, kratzendes Geräusch: Es stammt von einem Graurücken-Leierschwanz (*Me-nura novaehollandiae*), der in der Laubstreu scharrt und nach Beute pickt. Neue Forschungsergebnisse zeigen nun: Der Vogel, der ein wenig wie ein über-grosser Fasan aussieht, ist dank seiner Methode der Nahrungssuche ein besonders wichtiger Teil des Ökosystems. Indem er unablässig mit den Füssen das Laub und die Erde lockert, belüftet und neu mischt, sorgt er unter anderem für bessere Bedingungen für Gliederfüssler. Damit erhöht sich deren Biomasse und Artenvielfalt. Der Leierschwanz bewirtschaftet und fördert also sozusagen seine eigene Futterquelle. Und dies nicht zu knapp: Ca. 155 Tonnen Erde und Blätter durchwühlt der Vogel pro Hektare und Jahr. Die Förderung der



Graurücken-Leierschwanz. © mauritius

Gliederfüssler nützt natürlich auch vielen anderen Arten. Bei uns hat eine Vogelart eine ähnliche Nahrungssuch-Strategie: die Amsel. Auch sie scharrt, dreht und belüftet das Laub, was sich positiv auf das Ökosystem im Boden auswirkt. **VM**

Maisey et al. (2025) in: Journal of Animal Ecology. doi.org/10.1111/1365-2656.70009

Biodiverse Gärten gesucht

Der Verein Festival der Natur und Mission B verleihen jährlich den «Goldenen Schmetterling» an Privatpersonen, die in ihren Gärten und auf Balkonen beispielhafte Biodiversitätsprojekte umsetzen. Ob Blumenwiese, Totholzstrukturen oder Wildblumentöpfe – auch kleine Biodiversitätsprojekte sind wertvoll. Auch dieses Jahr sind alle eingeladen, ihre Beiträge zur Biodiversität einzureichen, und zwar bis am 29. Juni. Eine Fachjury wählt aus den eingegangenen Projekten acht Finalistinnen und Finalisten aus. Die Siegerinnen und Sieger werden dann durch ein öffentliches Online-Voting bestimmt. Zu gewinnen gibt es hochwertige Feldstecher von Swarovski Optik und Gutscheine für Gartengeräte. **DPO**

Weitere Informationen:

missionb.ch/goldenerschmetterling

**50 mm hell.
42 mm leicht.**
ZEISS SFL 50
Ferngläser.



Seeing beyond

NEU!



Upgrade von einem 42 mm-Fernglas auf das neue ZEISS SFL 50.

Die ZEISS SFL 50 Ferngläser vereinen Spitzenoptik mit einem leichten, robusten Design und übertreffen herkömmliche 42 mm-Modelle. Das innovative UHD-Konzept ermöglicht 90 % Lichttransmission und eine 50 mm-Eintrittspupille für brillante Bilder bei schwachem Licht. Die Farbtreue unterstützt die präzise Identifizierung von Wildtieren, während das weite Sichtfeld das Seherlebnis bereichert. Mit Fokus auf Kompaktheit, optimierter Ergonomie und einem robusten Magnesiumgehäuse garantiert das ZEISS SFL 50 komfortablen, langfristigen Einsatz ohne Ermüdung. **Erleben Sie die Zukunft der Ferngläser – 50 mm hell. 42 mm leicht!**

zeiss.ch/nature/sfl-50



Die Jagderlaubnis der EU gefährdet die Turteltaubenbestände zusätzlich. © M. Burkhardt

EU gibt Turteltaube in Westeuropa wieder zum Abschuss frei

In vielen europäischen Ländern herrschte in den vergangenen drei Jahren ein Jagdstopp für die global gefährdete Turteltaube. Daraufhin schien sich der Bestand zumindest in Westeuropa etwas zu erholen. Allerdings gefährdet die EU-Kommission nun diesen Artenschutzserfolg: Sie erlaubt entlang der westeuropäischen Zugroute wieder den Abschuss von weit über hunderttausend Turteltauben. Anstatt den Schutz der Vögel zu stärken, öffne die Kommission mit diesem Entscheid die Tür für weitere Tötungen, kritisieren BirdLife Europa und weitere Organisationen.

Jagdpause zeigte Wirkung

Das 2021 bzw. 2022 eingeführte Moratorium betraf die Jagd in Spanien, Frankreich, Portugal, Italien, Österreich, Bulgarien, Griechenland, Malta, Rumänien und Zypern. Allerdings wurde es nur in Spanien, Frankreich und Portugal konsequent umgesetzt. Dies bewirkte einen leichten Anstieg der Turteltauben-Bestände in Westeuropa. Entlang der östlichen Zugroute hingegen wurde das Moratorium nie richtig umgesetzt; die Bestände sanken weiter. Hauptursachen für die Gefährdung der Turteltaube sind der Lebensraumverlust und die daraus resultierende Nahrungsknappheit; die Jagd und die Wilderei kommen

noch hinzu. Trotzdem können nun in der bevorstehenden Jagdsaison 2025/26 in Frankreich, Spanien und Italien wieder über 130 000 Turteltauben legal erschossen werden. Das entspricht 1,5 % der westeuropäischen Population. Die EU-Kommission ist der Meinung, dies sei verantwortbar. BirdLife Europa hingegen befürchtet erneut einen Bestandesrückgang – und sieht auch keine Möglichkeit, die Einhaltung der Jagdquote sicherzustellen, sobald die Jagd wieder eröffnet ist. Barbara Herrero von BirdLife Europa kommentiert: «Die Regierungen haben ihren Teil der Vereinbarung nicht eingehalten. Anstatt die schwachen Durchsetzungsmassnahmen zu verbessern und die Lebensräume zu schützen, beeilen sie sich, das Moratorium schon wieder aufzuheben. Wir wissen, wohin dieser Weg führt – direkt zurück an den Abgrund.»

Massnahmen für die Turteltaube

BirdLife Europa setzt sich in diversen Ländern für die Förderung und den Erhalt der Turteltaube ein. Auch BirdLife Schweiz engagiert sich für die Art und legt beispielsweise zusammen mit Partnern in den Kantonen Bern, Freiburg, Waadt und Genf spezielle Turteltaubenbrachen an (siehe Ornis 2/25; ein ausführlicherer Bericht erscheint in der August-Ausgabe). **DPO**

Hoffnungsschimmer für den Zimtkopfliest

Der Zimtkopfliest (*Todiramphus cinnamomimus*), auch Sihek genannt, war einst auf der Pazifikinsel Guam weit verbreitet. Doch dann schleppte der Mensch die Braune Nachtbaumnatter ein, die den farbenfrohen Eisvogel beinahe ausrottete. Naturschützer konnten 28 Vögel retten und im Sedgwick County Zoo in den USA vermehren. Mittlerweile leben rund 150 Zimtkopflieste in Zuchtanlagen. In freier Wildbahn ist die Art seit 1988 ausgestorben. Letztes Jahr haben nun Forschende des «Sihek Recovery Program» neun der Vögel auf dem Palmyra-Atoll im Pazifik freigelassen, rund 6000 km von ihrer ursprünglichen Heimat entfernt. Es handelt sich um ein privates Naturschutzgebiet, in dem keine invasiven Arten die Vögel gefährden; Guam hingegen ist von den Nachtbaumnattern noch immer dicht besiedelt.

Die umgesiedelten Zimtkopflieste wurden zunächst in grossen Volieren im Wald akklimatisiert, ehe sie mit Sendern ausgestattet in die Natur entlassen wurden. Dieses Jahr melden die Forschenden nun mit Freude, dass die Vögel das erste Mal seit fast 40 Jahren in freier Wildbahn Eier gelegt haben. Das Team wird die Population weiter beobachten. Zudem sollen im Sommer weitere neun Zimtkopflieste nach Palmyra gebracht werden. Das langfristige Ziel ist die Ansiedlung von 30 Brutpaaren. Auch auf Guam sollen die Eisvogel-Verwandten dereinst wieder leben können – sofern die Insel dauerhaft von den invasiven Schlangen befreit werden kann. **DPO**



Zimtkopfliest-Paar. © Martin Kastner